

# 4 Medien – beherrschen sie unseren Alltag?

Mit der Einführung des Fernsehens hat ein neues Zeitalter begonnen: Der Lebensrhythmus vieler Menschen hat sich im Vergleich zu früheren Zeiten total verändert. Fernsehen ist fast schon so etwas wie eine Droge (vgl. S. 29 f.): man hängt am Apparat, man konsumiert allabendlich, gleichviel was angeboten wird.

Fernsehen ist offenbar zum wesentlichen Inhalt der Freizeit für die meisten geworden (vgl. S. 19 f.).

- ▶ Daß und wie sich das Leben der Menschen durch Fernsehen verändert hat und weiter verändert, zeigen die Materialien M 1–M 5. Erarbeitet diese Materialien, vielleicht in Kleingruppen, berichtet darüber und vergleicht mit Eurer eigenen Situation.
- ▶ Nicht alle Veränderungen des Lebens durch das Fernsehen sind in den M 1–M 5 angesprochen; manche machen die Nacht zum Tage, wenn Fußball-Weltmeisterschaften, Olympische Spiele, Boxkämpfe oder anderes nachts übertragen werden. Das ist auch eine solche Veränderung! Denkt darüber nach, wie das Fernsehen anderweitig ins Leben eingreift!

Selbstverständlich wäre es lächerlich, wenn man das Fernsehen verurteilen würde, weil es sich auf uns auswirkt. Fernsehen gibt es, wird es sogar in Zukunft noch mehr – durch private Kanäle, die ganztägig übertragen – angeboten werden. Aber: Jeder Fernsehapparat hat einen Knopf zum Abschalten! Deshalb sollte man mit der Kritik am Fernsehen vorsichtig sein. Deshalb sollten wir sowohl das Positive als auch das Negative, das mit dem Fernsehen verbunden ist, sehen und bedenken.

- ▶ Stellt zusammen, was Ihr an Positivem mit dem Fernsehen verknüpft (z. B. Fernsehen informiert) und stellt daneben, welche negativen Wirkungen Fernsehen haben kann. M 6 und M 9 machen auf eine der positiven Seiten des Fernsehens aufmerksam. M 8, M 10 bis M 13 weisen hingegen auf mögliche negative Auswirkungen des Fernsehens hin. Was will die Karikatur M 8 besagen – etwas Positives oder etwas Negatives, das mit dem Fernsehen zusammenhängt? Man kann sie so oder auch so interpretieren! Erfindet dazu eine Geschichte!
- ▶ Es dürfte feststehen, daß sich zumindest zu frühes und übermäßiges Fernsehen von Kindern negativ auswirkt. Könnt Ihr Erklärungen für diese Tatsache geben? Denkt daran, daß sich das Begreifen von Zusammenhängen erst allmählich in der frühen Kindheit entwickelt! Denkt aber auch an die körperlichen Schäden für Kinder, die stundenlang vor dem Fernseher hocken!
- ▶ In M 13 weist der Bremer Bildungssenator – Senator nennt man in den Stadtstaaten die Minister – auf eine erschreckende Tatsache und auf eine große Gefahr für die Zukunft dank Fernseh-Konsum im Kindesalter hin. Welche ist die »erschreckende Tatsache«, um welche »Gefahr« handelt es

## 4.1 Medien im Alltag

### M 1 Nur ein Witz?

»Streit bei uns zu Hause?« schüttelte Müller den Kopf, »nein, das gibt es bei uns nicht!« – Nickt der Kollege: »Bei uns wird beim Fernsehen auch kein Wort gesprochen!«

(Gong 46/1982)

### M 2 Kinder berichten

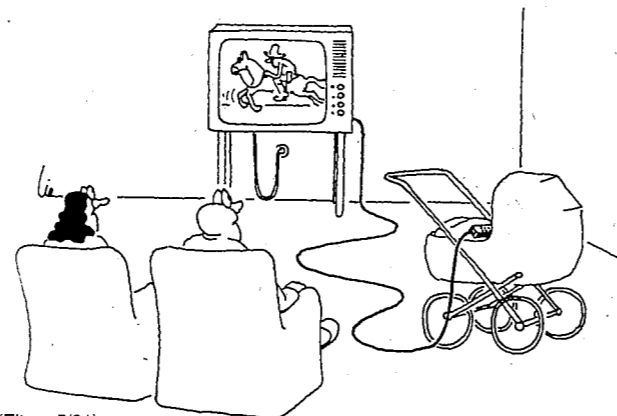
Birgit (10): »Als wir Bohnen einmachten, haben wir den Fernseher so hingestellt, daß alle sehen konnten. Da ging das ganz gut mit den Bohnen.«

Daniela (7): »Mein kleiner Bruder hat schon beim Baden ferngesehen. Da hat Mutti die kleine Wanne vor den Fernseher gestellt. Da war er ganz ruhig. Sonst spritzte er immer.«

Frank (9): »Wir lassen den Kasten immer laufen, auch wenn wir was anderes machen wie malen oder staubsaugen.«

(Psychologie heute, Juni 1979, S. 71 f.)

### M 3 Der »Babysitter«



(Eltern 5/81)

### M 4 Das Fernsehen im Tagesablauf

»Die Tagesschau« und »Heute«, »Sportschau« und »Aktuelles Sportstudio«, »Der internationale Frühschoppen« und die »ZDF-Matinee«, »Dallas«, »Derrick« und »Der Alte«, »Drei mal neun« und »Dalli Dalli«, Fußball-Europacup-, Europameisterschafts- und Weltmeisterschafts- sowie Olympiade-

und Eishockeyübertragungen sind Beispiele für im bestimmten Turnus sich wiederholende Programmtypen. Der Turnus ist im einen Fall länger, im anderen kürzer; die Titel der Sendungen mögen sich ändern. [...] Statt »um sieben« gehen Kinder »nach der Sesamstraße« ins Bett, Sonntag ist der »Tag, an dem die Biene Maja kommt«, Kinder sind froh, daß »Heidi seit der letzten Folge wieder auf der Alm ist«. 20 Uhr! Wem hätte man vor 50 oder 100 Jahren klarmachen können, daß jetzt, um Punkt acht, der Abend beginnt? Warum schließlich auch, der Termin ist doch beliebig. Ist er das?

(Claus Eurich/Gerd Würzburg: 30 Jahre Fernsehalltag. Wie das Fernsehen unser Leben verändert hat. Rowohlt, Reinbek 1980, S. 75 f.)

### M 5 Wie war das früher?

»Früher war alles anders. Da aß man erst einmal, nachdem die Arbeit verrichtet war, las die Zeitung und spielte Karten oder ging mit den Kindern spazieren, fuhr Rad oder trat auf der Wiese des in der Nähe liegenden Sportplatzes mit dem Herrn Sohn den Fußball.« (Matthias B., 54 Jahre, Hüttenarbeiter)

»Vor der Zeit des Fernsehens da haben wir Besuch gemacht in der Verwandtschaft, auch Bekanntschaft. Jeden Sonntag waren wir mal da und sind auch mal ins Büro gegangen, und als das Fernsehen Einzug gehalten hatte in die Wohnungen, da war der Zusammenhalt innerhalb der Familien und Verwandtschaft und Bekanntschaft dann nicht mehr in dem Maße vorhanden. Die Zeit vor dem Fernsehen war gut. Da haben wir uns mehr unterhalten und so.« (Ein Dortmunder Rentner)

(Claus Eurich/Gerd Würzburg, a. a. O., S. 86)

### M 6 Das Fernsehen informiert

Und soll ich Dir mal sagen, was das heißen würde für uns, im Endeffekt: Ohne Medien leben! Nicht über Sachen reden, mit denen man nicht selbst zu tun hat. Nur fürchte ich, das wäre ziemlich langweilig. Ich (und Ulla auch) kennen den größten Teil der Welt nur aus dem Fernsehen, den Zeitungen und Zeitschriften, die wir so lesen. Und Nordamerika, die USA eben, kenne ich besser aus »Dallas« und »Denver« und »Den Straßen von San Francisco« als aus dem »Weltspiegel«. Und Afrika kenne ich fast nur aus dem »Weltspiegel«, oder aus der Tageszeitung. Mein nördlichster Punkt ist bisher Dänemark, mein südlichster Nordspanien, mein westlichster Paris und mein östlichster West-Berlin. Trotzdem rede ich von »den Amerikanern«. Und »den Russen«. Und »den Chinesen«. Und alles, was ich über die weiß, über die ich da rede und urteile, weiß ich nur, weil ein paar Leute darüber berichtet haben.

(PZ Nr. 37, Bonn 1984, S. 19)

### M 7 Fernsehen – Ursache der Sprachlosigkeit?

Es ist zweifelhaft, ob der Befund, in vielsehenden Familien gäbe es weniger Unterhaltungen als in Familien mit mehr TV-Enthaltsamkeit, dem Fernsehen angelastet werden kann. Wie wäre es umgekehrt? Leute, die sich nichts zu sagen haben

oder glauben, sie hätten sich nichts zu sagen, sehen einfach mehr fern. Das Schweigen der Menschen, ihr Stummsein hat ganz andere – gesellschaftliche – Gründe. Und damit auch der stärkere TV-Konsum.

(Peter Dyckhoff: Spielverderber der Nation? In: Stern 11/1980, S. 86)

## M 8 Die Lösung?



(Willy Löffelhardt)

## M 9 Ältere Menschen

Martha Krause, 78 Jahre, lebt allein in einer großen Fünf-Zimmer-Wohnung. Ihr Mann starb vor sechs Jahren, sie hat vier Kinder; eine Tochter wohnt mit ihrer Familie ganz in der Nähe, zwei Häuser weiter. Kai und Jens, acht und zehn Jahre alt, ihre beiden Enkelkinder, kommen fast jeden Tag vorbei; aber, so erkennt Martha Krause ganz nüchtern: »Das ist wohl auch wegen dem Fernsehen. Meine Tochter hat nicht so'n Ding. Wegen der Kinder, sagt sie. Damit sie nicht so viel glotzen. Jetzt müssen sie, wenn sie was sehen wollen, zu mir kommen.« Nur am Wochenende kommen die Enkelkinder nicht, da ist Martha Krause immer allein. [...]

Für ihren Fernsehabend richtet sie es sich gemütlich ein, sie sitzt in ihrem Fernsehsessel, knipst eine Stehlampe an, hat ein Gläschen Sherry neben sich. [...]

Heute steht »Der Blaue Bock« auf dem Programm. »Ich sehe, was kommt. Da bleibt ja auch nichts übrig. Aber den »Blauen Bock« mag ich. Der Schenk redet so gemütlich daher. Da hab' ich das Gefühl, als sei man so ganz direkt dabei.« Und auch »den Fuchsberger« findet Martha Krause »so beruhigend, so richtig seriös. Den würd' ich mal gern einladen.«

Und manchmal beobachtet sie, wie sie anfängt, sich mit dem Apparat zu unterhalten: »Wenn man älter wird, wird man wohl wunderbar, aber solange das nur so ist, geht's doch noch, oder?«

(Jan-Uwe Rogge/Klaus Jensen: Über den Umgang mit Medien in Familien. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B3/86, S. 15)

sich? Diskutiert aber auch darüber, ob Fernsehen für Kleinkinder verboten werden sollte und kann! Bedenkt: Staatliche Gebote und Verbote haben nur dann einen Sinn, wenn ihre Einhaltung überwacht werden kann und wenn Gesetzesbrecher bestraft werden können!

Der Bremer Bildungssenator Franke setzt sich für verstärktes Lesen ein; nicht minder wichtig ist es allerdings zu schreiben. Wer sich nicht im Schreiben übt, wird 10, 20 Jahre nach dem Ende seiner Schulzeit Schwierigkeiten haben, jemandem eine Postkarte zu schreiben oder ein Formular auszufüllen. Zu den von Franke genannten 2,5 Millionen Analphabeten in der Bundesrepublik Deutschland kommen sicher nochmals Millionen »Halb-Analphabeten«: Sie können zwar buchstabieren, aber nicht richtig, flott, sinnverstehend lesen, und sie können zwar unterschreiben, aber keine Texte schreiben!

► Wie kann man sich erklären, daß es unter uns so viele Voll- und Halb-Analphabeten gibt? Die meisten von ihnen sind zu einer Zeit aufgewachsen, als es noch kein Fernsehen gab! Informiert Euch über Schule und Schulpflicht vor einigen Jahrzehnten! Fragt ältere Menschen nach ihrer Arbeitszeit, als sie jung waren, und nach den Arbeitsbedingungen! Vgl. hierzu S. 82 f.

► M 14 spiegelt das Ergebnis einer Befragung von Kindern über ihr Leseverhalten und über ihren Fernseh-Konsum. Die Angaben sind in Prozentzahlen ausgedrückt. Vergleiche die Ergebnisse der Beantwortung der drei Fragen miteinander! Gibt es Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen und – Frage 3! – zwischen den Altersgruppen? Übersetzt diese Befragungsergebnisse in einen Text!

Der letzte Abschnitt dieses Kapitels gibt eine Anregung zum Thema »Schreiben«; zugleich enthält er einen Hinweis zur Frage: Wie können wir als Schüler politisch aktiv werden? (Vgl. S. 33)

► Was haltet Ihr von einer Schülerzeitung (vgl. M 1)?

► Befragt Schüler anderer Klassen in Eurer Schule über ihre Meinung! Versucht gegebenenfalls, mit ihnen gemeinsam eine Schülerzeitung zu gründen!

► In M 3 wird über den Versuch einer Video-Zeitung berichtet. Welche Vor- und Nachteile hat sie gegenüber einer herkömmlichen Schülerzeitung?

### Neue und schwierige Wörter in diesem Kapitel

**Analphabet:** Bezeichnung für einen Menschen, der nicht lesen und schreiben kann, es nicht gelernt oder wegen zu kurzer Schulzeit wieder vergessen hat

**attraktiv:** von Attraktion, Zugnummer, Schlager etwa im Zirkus, abgeleitet und übertragen im Sinn von beeindruckend

**Resonanz:** aus der Musik übertragen, ursprüngl. der Widerhall, gemeint im Sinn von Anklang, Zustimmung finden

**Turnus:** Abfolge, Wechsel-, Reihenfolge

**TV:** international gebräuchliche Abkürzung für Television, das heißt Fernsehen

## M 10 Junge wollte »Supermann« sein

Ein vierjähriger Junge, der versucht hatte, wie »Supermann« zu fliegen, ist am Freitag beim Sturz aus dem siebenten Stock eines Mietshauses in New York schwer verletzt worden. Wie die Mutter einem Feuerwehrmann erklärte, unternahm Charles Green täglich Flugversuche, seitdem er vergangene Woche den Film »Supermann« gesehen hatte. Als sich der Kleine gerade bei seinen Großeltern aufhielt, kletterte er aus dem Fenster und ließ sich etwa 20 bis 30 Sekunden vom Fenstersims herabhängen. Warnende Zurufe und das Anlegen einer Rettungsleiter kamen zu spät. Der Junge fiel auf den betonierten Gehweg der Straße. In kritischem Zustand wurde er in das Krankenhaus eingeliefert.

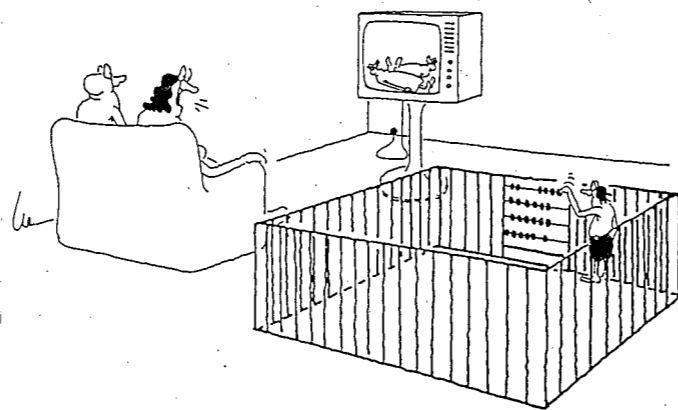
(Süddeutsche Zeitung vom 5. Februar 1979)

## M 11 Kinder glauben: Tod nur gewaltsam

Stockholm (dpa): Vierzig v. H. aller schwedischen Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren glauben, daß der Mensch nur durch Mord oder Totschlag stirbt. Beim Tod von Großeltern zum Beispiel fragen viele Kinder zuerst: »Wer hat Großvater erschossen?« Schwedische Kinderschutzorganisationen führen die nahezu automatische Verknüpfung von Tod und Gewalt in der Vorstellung der Kinder auf den Einfluß des Fernsehens und der Videoprogramme zurück.

(Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 24. November 1982)

## M 12 Modernes Rechnen



»Nein Junge, drei plus zwei macht fünf Morde!«

(Erik Liebermann. In: Süddeutsche Zeitung vom 26./27. März 1977)

## M 13

### Fernsehverbot für Vorschulkinder gefordert

NRZ-Nachrichten

**BREMEN.** Ein generelles Fernsehverbot für Kinder im Vorschulalter hat der Bremer Bildungssenator Horst Werner Franke gefordert. Franke [...] begründete in Bremen seine Forderung an die Eltern mit der ständig anwachsenden Zahl von Analphabeten in der Bundesrepublik. Gegenwärtig gebe es rund 2,5 Millionen Bundesbürger, die weder schreiben noch lesen könnten.

Wenn die Förderung des Lesens nicht entscheidend verstärkt werde, drohe ein neuer Analphabetismus, sagte Franke. Die Entwicklung im Bildungswesen sei alarmierend. Die Eltern müßten dafür sorgen, daß ihre Kinder unter sechs Jahren nicht ständig fernsehen. [...]

Kleineren Kindern solle durch Vorlesen, den größeren durch gute und spannende Bücher das Lesen möglichst attraktiv gemacht werden.

(Neue Ruhr-Zeitung vom 18. März 1986, S. 1)

## M 14 Buch oder »Glotze«?

Liest du eigentlich gern Bücher oder machst dir das keinen besonderen Spaß?

	Kinder (8–12 J.)	Jungen	Mädchen
Lese sehr gern	35	24	46
Lese gern	40	41	39
Lese nicht besonders gern	24	34	14
Keine Angabe	1	1	1

Wie oft liest du Bücher – nicht in der Schule, sondern zu Hause?

	Kinder (8–12 J.)	Jungen	Mädchen
Jeden, fast jeden Tag	37	29	45
Ein-, zweimal in der Woche	34	32	35
Ein-, zweimal im Monat	15	19	12
Weniger als einmal im Monat	14	20	8

Wie oft siehst du fern?

	Kinder (8–12 J.)	Jungen	Mädchen
Jeden, fast jeden Tag	84	88	80
ein-, zweimal in der Woche	14	11	17
Weniger als einmal in der Woche	2	1	3

Alle Angaben in Prozent

(Karin Weber: Ausgelesen! Wie das Fernsehen dem Buch in den Rücken fällt. In: Der Stern Nr. 42 vom 10. Oktober 1985, S. 66)

## 4.2 Medien selber machen – zum Beispiel eine Schülerzeitung

### M 1 Meinungen von Schülern

»Ich finde Schülerzeitungen deshalb wichtig, weil man etwas über die Schule erfährt.«

»Ich finde, Schülerzeitungen sind wichtig, weil die Schüler darin ihre Meinung sagen können, und es steht manchmal Interessantes drin. Die Schüler können die Zeitung alleine gestalten. Sie können selbst interviewen, wen sie wollen.«

»Die Schülerzeitungen sind wichtig, damit andere Leute, die nicht mehr in die Schule gehen, erfahren, wie Schüler über verschiedene Themen denken.«

(Ulrike-Carmen Friedrich u. a.: Druck machen. Wie man Schülerzeitungen, Plakate und Flugblätter herstellt und verteilt. Rowohlt, Reinbek 1982, S. 12)

## M 2 Terminkalender einer Schülerzeitung

Oktober 1987	November 1987
Do 1	So 1 (Allerheiligen)
Fr 2	Mo 2 L 12 <sup>00</sup> bei Klau
Sa 3	Di 3
So 4	Mi 4
Mo 5	Do 5 A
Di 6	Fr 6 15 <sup>00</sup> bei mir
Mi 7	Sa 7
Do 8	So 8
Fr 9	Mo 9 18 <sup>00</sup> Jung
Sa 10	Di 10 17 <sup>00</sup> bei mir
So 11	Mi 11
Mo 12	Do 12 T 17 <sup>00</sup> Klau
Di 13	Fr 13
Mi 14	Sa 14
Do 15	So 15 Volkshilfestag
Fr 16	Mo 16 7 <sup>00</sup> Unker
Sa 17	Di 17
So 18	Mi 18 Bub- und Benig
Mo 19	Do 19
Di 20	Fr 20
Mi 21	Sa 21
Do 22	So 22 Totensonntag
Fr 23	Mo 23
Sa 24	Di 24 Auslieferung
So 25	Mi 25
Mo 26	Do 26 Vertneb
Di 27	Fr 27
Mi 28	Sa 28
Do 29	So 29
Fr 30	Mo 30
Sa 31	

## M 3 Schülerzeitung auf dem Bildschirm

Die »Schülerzeitung von morgen« wird in der Gesamtschule Holweide bei Köln schon heute gemacht. Nachdem die zuvor nach alter Väter Sitte gedruckte Zeitung wegen mangelnder Einigkeit im Redaktionsteam hatte eingestellt werden müssen, sattelten sieben engagierte »Zeitungsmacher« kurz entschlossen um – sie versuchten sich am modernen Medium »Bildschirm«. Mit großem Erfolg: Das erste Video-Magazin, das im schuleigenen Studio hergestellt werden konnte, fand weit über die Schulhofgrenzen hinaus Resonanz. In der 20-Minuten-Sendung wurden aktuelle Probleme rund um den Schulbetrieb, aber auch überregional bedeutende Themen wie das Baumsterben behandelt. [...] Inzwischen ist das Redaktionsteam der Gesamtschule auf 15 Aktive angewachsen, und die Schüler sind sich einig: Die Video-Zeitung macht noch mehr Spaß als das konventionell gedruckte Medium.

(AJS-Forum 4/1983, S. 7)